

Vorschläge

zur religiösen Wiedergeburt des Volkes.

E. Kinderbeichten — Erste Communion — Jünglings- und Jungfrauenvereine.

»Der Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn.« Diese muß schon im zartesten Alter das Herz erfüllen, und das Gewissen der Kinder also schärfen, daß sie jede Sünde, gleich einer Schlange fliehen, besonders jene abscheuliche, Geist und Körper verwüstende Sünde, die wie ein unvertilgbarer Krebschaden an unserer Jugend zehrt und mit steigender Wuth um sich greift. Wohin wird es mit der Menschheit kommen, wenn nicht alles aufgeboten wird, um diesem unheilvollen Uebel Schranken zu setzen? Die wirksamsten Mittel dagegen sind: strenge Bestrafung und Entfernung der Verführer, Trennung der verschiedenen Geschlechter, *) genaue Aufsichtigung der Kinder, besondere Andacht zur jungfräulichen Gottesmutter und zu dem englisch-reinen Jugendpatron Aloisius, öftere und sorgfältige Beichte. Daß die Schulkinder und Studenten alle zwei Monate beichten, ist an vielen Orten nach löblicher Vorschrift üblich. Bedenkt man aber auch, mit welchem Fleiße, mit welcher Umsicht die Beichten der Jugend aufgenommen werden sollen? Bedenkt man auch, daß für manche Pönitenten (jung oder alt), die in eine unselige Gewohnheitsünde wöchentlich fallen, der systemmäßige Zeitraum von zwei Monaten zu lang ist, um durch die Kraft der Beichte vor häufigen Rückfällen bewahrt zu werden? Und wenn überdies solche Sünder fast jederzeit den Beichtvater wechseln und nicht selten einem Priester in die Hände kommen, der etwa solche Kindereien nicht beachtet, was für eine Wirkung kann man von der Beichte sich versprechen, die doch sonst das kräftigste, unerläßlichste Heilmittel ist? Mögen also die Priester wohl zusehen,

daß sie die Kleinen nicht verachten! Hier bedarf es großer Liebe, großer Emsigkeit und Klugheit. Man behandle die Beichten der Kinder als keine geringe Sachen, und leite (obwohl ohne Zwang) die Jugend an, aus mehreren auserlesenen Beichtvätern Einen sich zu wählen, dem sie als beständigem Führer sich anvertraue.

Eine vorzügliche Beachtung verdient auch die erste Communion. Wenn diese nach gehöriger Vorbereitung und auf sehr feierliche Weise verrichtet wird — in einem Alter, das zum Verständniß des hoherhabenen Actes hinlänglich reif ist — so läßt sie einen unauslöschlichen Eindruck im jugendlichen Gemüth zurück, der oft in späteren Jahren sehr wohlthätig sich erweist. Ich will über diesen Gegenstand, den ich in Nr. 18 dieser Zeitschrift ausführlicher besprochen habe, nur die Bemerkung hier hervorheben, daß zur Vorbereitung auf die erste Communion, nebst Unterricht und Gebet, auch kleine Uebungen der Abtödtung den Kindern aufgegeben werden sollen; denn sie werden die Größe des Schatzes, der in Jesu Christo ihnen dargeboten wird, desto besser würdigen, je mehr der Empfang desselben ihnen Opfer kostet. Das Himmelreich leidet ja Gewalt, und nur, die sich Gewalt anthun, reißen es an sich. Diese Ueberzeugung — die Grundansicht des ganzen Christenlebens, das nach den Worten der Tridenter Väter eine beständige Buße ist — muß schon den Kindern praktisch beigebracht und in steter Uebung erhalten werden. Welches ist denn das herrschende Uebel unserer Zeit, die fruchtbare Mutter des Unglaubens und der Unzucht? Es ist die Sucht zu haben und zu genießen, die ungezähmte Sinnlichkeit und Begierlichkeit, ein rohes oder verfeinertes Naturleben, das die Menschen den Thieren gleich stellt, alle ihre Wünsche auf ein möglichst angenehmes Diesseits richtet, und das Verlangen nach einem bessern Jenseits, sammt dem Glauben daran, verschwinden macht. Muß da nicht die christliche Erziehung darauf hinwirken, daß die Jugend schon gar frühzeitig an Selbstverläugnung, Entbehrung, Entfagung sich gewöhne? Es verdient daher gewiß nur Lob (so sehr auch thörichte Aeltern, an Fraß und Böllerei gewohnt, darüber klagten), daß die Schulschwester in Graz bei aller Liebe, mit welcher sie die Kleinen, größtentheils unentgeltlich pflegen, auf Bezäh-

*) Wie man vernimmt, beabsichtigt auch die Staatsgewalt diese Trennung durch besondere Knaben- und Mädchenschulen, wenigstens in den Städten. Es gewährt dieß sowohl in moralischer, als intellektueller Beziehung manche Vortheile. Das Haupterforderniß aber sind wahrhaft religiöse Lehrer und Lehrerinnen, deren Leben ein reiner Tugendspiegel für die Jugend ist.

mung der ungeordneten Eflust dringen und überhaupt ihre Zöglinge zu kleinen Opfern der Entfagung und zur Ueberwindung der Lieblingsneigungen anleiten. Lehrt denn das Evangelium nicht fast auf jedem Blatte Selbstbeherrschung und Verläugnung? Kann man ohne diese ein wahrer Christ sein? Hat das Elend und die Unzufriedenheit der Erwachsenen, die oft bis zur Empörung und Verzweiflung fortschreitet, nicht größtentheils darin seinen Ursprung, weil man in der Jugend nicht gelernt hat, seinen bösen Neigungen zu widerstehen, etwas Angenehmes sich zu versagen, sich selbst zu überwinden? Die Nothwendigkeit des: Abstine, susline, die jetzt so wenigen Christen einleuchten will, sahen schon Viele der alten Heiden ein; denn es ist schlechterdings unmöglich, für den Reichen, wie für den Armen, die Befriedigung aller Lüste auf der Welt zu finden, oder, von Schmerz und Leiden frei zu bleiben. — Uebrigens wird die Selbstbeherrschung und Entfagung, die der bloßen Natur allerdings schwer fällt, durch die Macht der Gnade, der religiösen Wahrheiten und Motive, sogar der kindlichen Schwäche möglich. Ein rührendes Beispiel vernahm ich vor mehreren Jahren aus einer Erziehungsanstalt in Rom, wo ein neunjähriges Mädchen zur Zeit der Lausweinend zur Vorsteherin eilte und ihr das erst vor Kurzem empfangene Butterbrot zurückstellte, mit dem Beisügen, sie habe heute dasselbe nicht verdient, weil sie einen gewissen Fehler begangen hätte. O wie glücklich der Mensch, der das Joch des Herrn von Jugend auf getragen! Das Joch des Herrn ist sanft, seine Bürde ist leicht. —

Freilich, da der Strom des Verderbens in solcher Breite und Tiefe die Menschheit übersluthet (zumal in großen Städten), wird es eine geraume Zeit brauchen, bis es gelingt, ein christliches Familienleben und eine christliche Jugendbildung durch Schulen und Institute allgemeiner zu machen. Das größte Hinderniß sind oft die Aeltern, die unter dem Vorwand der Armuth ihren Kindern die Wohlthat des Schulbesuches entziehen, und dieselben als bloßes Werkzeug ihrer eigenen irdischen Interessen gebrauchen. Diesen Uebelstand können nach meiner Ansicht Katholikenvereine einigermaßen vermindern; und wenn manche Mitglieder solcher Vereine zugleich im Gemeinderathe oder bei den Behörden Sitz und Stimme haben, und mit den Seelsorgern sich ins Einvernehmen setzen, so werden verschiedene Mittel sich darbieten, um pflichtvergessene Aeltern zur größeren Sorgfalt für das Wohl ihrer Kinder zu bewegen, etwa auch unter Androhung des Verlustes der öffentlichen oder Privatunterstützung, deren sie sich erfreuen. Ohne Zweifel ist hier große Geduld und Langmuth nothwendig; und mehr als Gebot und Zwang, wird die Sprache und die That der aufopfernden Liebe wirken.

Was die Jugend selbst betrifft, so scheint es mir, so lange dieselbe in nicht geringer Anzahl kläglich verharret und bei einem dem Glauben und der Sitten-

reinheit feindlichen Zeitgeiste großen Gefahren ausgesetzt ist, um so nothwendiger, die Besseren in besondere Schaa- ren zu sammeln, zu einem frommen Bunde an einander zu schließen, Jünglings- und Jungfrauenvereine zu gründen. Auf diese Weise werden die Guten aus der Masse des Verderbens emporgehoben, von den Uebrigen zum Theil geschieden, daher auch vor der Ansteckung des bösen Umgangs bewahrt; sie werden vor ihren Altersgenossen gewissermaßen ausgezeichnet und auf den Leuchter gestellt, damit sie Andern das Beispiel christlicher Sitte geben. Sind es nicht auch mitunter die nämlichen Gründe, welche die Errichtung von Katholikenvereinen unter Erwachsenen empfehlen? Es scheint überhaupt ein specifisches Attribut unseres Zeitalters zu sein, daß jetzt (vielleicht als eine Vorbereitung auf das sich nähernde Weltgericht) eine schärfere Scheidung und Sonderung des Lichtes von der Finsterniß, des Weizens von dem Unkraut, der Schafe von den Böcken eintrete; was ohne Zweifel den Vortheil gewährt, daß die Bösen, wie die Guten, in ihrer eigenthümlichen Gesinnung und Lebensrichtung sich unzweideutig offenbaren, und der verführerische Zwitterzustand der Unentschiedenheit und Lauigkeit keinen Halt findet. — Es gereichte mir daher zur besondern Freude, in mehreren kirchlichen Blättern zu lesen, wie daß zu Düsseldorf ein Geistlicher vor Kurzem einen Jünglingsverein gebildet, aus dem schon viele Filialvereine in der Umgegend hervorgegangen sind, und der zur Aufgabe sich gestellt hat, auf christlicher Grundlage eine Stärkung und Kräftigung der Jugend gegen die überhandnehmende Vergnüungssucht und die daraus folgenden Laster zu erwirken. Dieß erinnert mich an eine ältere Institution dieser Art, die in Italien unter dem Namen der »Philippinischen Dratorien« *) besteht. Der Zweck derselben ist, der Jugend, besonders der männlichen, einen speciellen, auf sie berechneten Unterricht zu geben, zu verschiedenen heilsamen Andachtsübungen und zu einem vollkommen christlichen Leben sie anzuleiten, und an den Sonn- und Feiertagen von Müßiggang und gefährlichen Gesellschaften sie abzuhalten. In dieser Absicht sucht man die Knaben und Jünglinge in eine religiöse Verbrüderung zu vereinigen, die unter den Schutz der allers. Jungfrau und des h. Aloisius gestellt ist. Man nimmt sie mit einer gewissen Feierlichkeit auf, und weist ihnen eine Kapelle oder ein Dratorium im Pfarrbezirke an, wo sie jeden Sonn- und Feiertag zum Gottesdienste sich versammeln, den ein vom Pfarrer bestellter Priester für sie eigens abhält. Dieser Priester, dem die ganze Leitung der Dratoriumsgenossenschaft obliegt, wählt sich unter den erwachsenen Jünglingen (auch Männer können zu diesem Zwecke aufgenommen werden)

*) Bekanntlich pflegte der h. Philippus Neri, der Apostel Rom's im sechzehnten Jahrhundert, viele heilsbegierige Personen, besonders die Jugend, oft in seinem Zimmer oder in Dratorien zu versammeln, und denselben geistliche Conferenzen, Katechesen, Betrachtungen zu halten.

einige als Aufseher und Gehülfen. Einer besondern Aufsicht sind die Neuaufgenommenen in den ersten zwei Monaten unterworfen; denn man will nur gesittete Jünglinge in den Dratorien leiden, damit diese Verbrüderung zugleich eine Ehrensache für die Jugend werde, um welche sie freiwillig sich bewirbt. Die Art des Gottesdienstes ist nun folgende: Zur bestimmten Stunde versammelt sich die Jugend im Dratorium, und es wird Anfangs von einem aus ihrer Mitte ein geistliches Buch gelesen, dann der Rosenkranz vom heil. Herzen Jesu oder von der Mutter Gottes gebetet. Hierauf hält der Priester einen Vortrag von unfähr 20 Minuten, den er nach seinem Gutbestinden auch in katechetische oder Meditationsform einkleidet. Dann folgen einige kurze mündliche Gebete und die Absingung der lauretanischen Litanei. Den Schluß macht die heil. Messe. Nachmittag kommt die Jugend in die Pfarrkirche zur Christenlehre, nach welcher sie von ihrem Priester ins Freie geführt wird, und sich unter seiner Aufsicht in unschuldigen Spielen bis Abends unterhält. In den letzten Faschingstagen pflegt man die Jugend, um sie vom Genuße und sogar vom Anblicke gefährlicher Ergötzungen abzuhalten, außer der Stadt aufs Land zu führen und daselbst in einer Villa ein fröhliches Mahl ihr zu geben und unschuldige Vergnügungen zu gestatten. — Nebst der beschriebenen gemeinschaftlichen Andacht empfiehlt man den Jüngern des Dratoriums manche andere Uebungen, als: 1. eine kindliche Andacht zur seligsten Jungfrau, die sie als ihre Schutzfrau und Mutter ansehen und täglich mit drei Ave verehren sollen; 2. die Andacht zum englischen Jüngling Moisius, den sie als ihr Vorbild und als Beschützer der Reinigkeit betrachten, und dem sie täglich ein kurzes Gebet weihen; 3. einen besondern Fleiß in Befolgung des Gottesdienstes und exemplarisches Betragen, vorzüglich in der Kirche; 4. die öftere Beichte, wenigstens einmal des Monats und an den größten Festen des Herrn und der sel. Jungfrau, und zwar bei einem beständigen Beichtvater. Auch wird ihnen bei der Aufnahme ins Dratorium die Lebensbeichte angerathen, wie auch die sechswochentliche Andacht zu Ehren des h. Moisius; 5. endlich empfiehlt man ihnen, täglich die heil. Messe zu hören, ein Drittheil des Rosenkranzes zu beten, eine geistliche Lesung und Gewissensforschung am Abende anzustellen, von Wirthshäusern, Theatern, Tanzböden, und allen gefährlichen Orten und Gesellschaften fern zu bleiben, damit sie als Muster der keuschen Sitte und des christlichen Wandels als eine Elite der Jugend, ihren Altersgenossen vorleuchten und ihren Nachahmungseifer wecken. — Ist das nicht eine vortreffliche, zur Bewahrung und Veredlung der Jugend äußerst heilsame Einrichtung. Wäre die Errichtung ähnlicher Jünglingsvereine nicht auch bei uns ausführbar? *)

Möchten gleichfalls für die weibliche Jugend jene Vereine der Vorzeit wieder aufblühen, die sich die Bewahrung des reinen Sinnes zur Hauptaufgabe machten, der in unserer Zeit so sehr mißachtet wird! Wenn sogar im weiblichen Geschlechte die Liebe zur christlichen Zucht und Keuschheit immer mehr verschwindet, wohin muß es da noch kommen? Wenn Eölibat und Jungfrauschast, deren Stand, laut dogmatischer Entscheidung der Kirche, besser und seliger als die Ehe ist, so vielen Namenschristen als ein lächerlicher oder gar verderblicher Wahn erscheint, den man in unserer aufgeklärten Zeit mit allen Waffen des Spottes und der Lüge zu bekämpfen sucht; wie schlecht steht es da sowohl um die Sittlichkeit als um den wahren Glauben! Hatten nicht die alten Heiden, besonders die Römer mit ihren Vestalinen, denen sie so große Vorrechte und Auszeichnungen gewährten, mehr Hochschätzung für die Jungfrauschast, als viele moderne Christen? Als vor einigen Jahren ein Prediger einen sorgfältig komponirten Kanzelvortrag über die Würde der Jungfrauschast hielt, der auch im Druck erschien, nahm eine alberne Dame daran solchen Anstoß, daß sie diese Anpreisung der vollkommenen Reinigkeit höchst skandalös fand, [und das Lesen der gefährlichen Predigt ihrer mannbaren Tochter streng verbot, wahrscheinlich damit diese in dem gefaßten Heirathspiane nicht beirrt würde. Ein gebildeter Mann erzählte später dem Prediger diesen Vorfall, und fügte bei: »Sehen Sie, geistlicher Herr! So keusch sind wir, daß uns die Erwähnung der Jungfrauschast, von der die heil. Väter so viel gepredigt und geschrieben, zum Stein des Anstoßes wird.« Was wird nun erst die Welt zu ganzen Vereinen von Jungfrauen sagen, deren Gründung ich hier empfehlen möchte? Doch es sind ja nicht solche Vereine gemeint, in denen man zum Ledigbleiben sich verpflichten würde, sondern fromme Genossenschaften unverborbener Mädchen, die, unter dem Schutze Mariä, der Jungfrau der Jungfrauen, unter der speciellen Leitung und Unterweisung eines Priesters, nach bestimmten Vorschriften und Lebensregeln, dahin streben, einen wahrhaft christlicher Wandel zu führen und vorzüglich den Schatz der Reinigkeit gegen die Gefahren der Welt zu sichern, indem sie böse Gesellschaften, verführerische Unterhaltungen, gefährliche Orte fliehen, eiteln Puz, Ueppigkeit und Frivolität vermeiden, des Gebetes und der Arbeit sich befleißigen, auch, mit Erlaubniß ihrer Aeltern oder Vorgesetzten, zu gelegener Zeit besondere Liebeswerke üben, z. B. Unterricht kleiner Kinder, Pflege der Kranken, Reinigen der Kirchenwäsche, *) Verzierung des Got-

christliche Jungfrauen« ein sehr schönes, ausführliches Reglement solcher Vereine enthalten, wie ich sie hier empfehle.

*) Ach! in welchem Zustande befindet sich an so vielen Orten die Kirchenwäsche! Wenn etwa ihre öftere Reinigung zu kostspielig sein sollte, findet sich denn keine weibliche Hand, die unentgeltlich etwas leisten würde? Wenn das Linnenzug un-

*) Eben, während ich dieses schrieb, kamen mir zwei Büchlein in die Hände, welche unter dem Titel: »Jugendbündniß für christliche Jünglinge« und »Jugendbündniß für

teshauses etc. In Steiermark findet man auf dem Lande noch viele Spuren des alten kirchlichen Gebrauches, nach welchem man den Jungfrauen, die der heil. Cyprian florem ecclesiastici germinis, decus atque ornamentum gratiae spiritualis, illustriorem portionem gregis Christi nennt, eine besondere geistliche Pflege zuwendete, einen Ehrenplatz in der Kirche und bei Processionen anwies, wo sie auch durch ihre Kleidung und einen bescheidenen Hauptschmuck (z. B. ein wächsernes Kränzlein) vor den Uebrigen ausgezeichnet waren. So wurde das katholische Dogma von der Erhabenheit der Jungfrauschaft in lebendiger Anschauung erhalten, und die Hochschätzung und Liebe für die Keuigkeit genährt. O wie wichtig ist eine sorgfältige Pflege der weiblichen Jugend! Wie die Töchterlein herangebildet werden — weltlich oder christlich — so werden einst die Hausmütter sein. Welche Bedeutung aber hat die Hausmutter! Ist nicht das Wohl oder Wehe der Familie größtentheils von ihr abhängig? Wie bei jedem Werke, so ist auch bei der Erziehung der Anfang und die Grundlage das allerwichtigste; und das ist — Sache der Mütter. Gute, echtchristliche Mütter erziehen auch in der Regel gute Kinder; sie geben der ganzen Familie ihre eigenthümliche Gestaltung; sie sind die Seele der häuslichen Gesellschaft, und üben, wenn sie nicht bloß äußere Andacht, sondern zugleich Einsicht und gründliche Tugenden besitzen, auch auf den Mann einen Einfluß, der manche Störungen des Hauslebens beseitigt oder minder schädlich macht, und am Ende alle Glieder der Familie, auch das lange widerstrebende Oberhaupt — für Christus den Herrn gewinnt. Nicht umsonst ertheilt die heil. Schrift so große Lobspprüche den guten Hausmüttern. (Sprichw. 31.)

Dilecto Filio Nostro Josepho Friderico Sanctae Romanae Ecclesiae Presbytero Cardinali Schwarzenberg Archiepiscopo Salisburgensi, ac Venerabilibus Fratribus Archiepiscopis et Episcopis Herbipolensis Conventus

PIUS P. P. IX.

Dilecte fili Noster, Venerabiles Fratres, Salutem et Apostolicam Benedictionem. Inter gravissimas, quibus undique premimur, angustias in hac tanta contra Catholicam Ecclesiam tempestate summam consolationem Nobis attulere vestrae obsequentissimae litterae, quas Dilecte Fili Noster, Venerabiles Fratres, die duodecima ac die decimaquarta Mensis Novembris superiori anno a vobis Herbipoli scriptas libentissime accepimus. Etsi vero nondum ad Nos pervenerit uberior illa de vestro Herbipo-

serer Better so eckelhaft schmutzig wäre, wie gar viele Corporalien und Altartücher; wer würde wohl sich entschließen, darauf zu ruhen? für den Sohn Gottes aber ist das alles — »rein genug!«

lensi conventu relatio, quam nobis mittere velle in iisdem litteris significastis, tamen Nostrum ad Vos responsum haud diutius differendum esse existimavimus. Ac primum vobis persuasum esse velimus, non mediocri Nos laetitia affectos fuisse, cum in illis litteris mirifice effulgeat eximia vestra fides, devotio, et observantia erga Romanam Ecclesiam, ex qua utpote Ecclesia Principali unitas sacerdotalis exorta est *) atque in personam humilitatis Nostrae, qui ad Romanae ejusdem Sedis fastigium nullo meritorum suffragio, sed arcano Divinae Providentiae consilio evecti in beato Petro plenam a Christo Domino potestatem accepimus pascendi, regendi et gubernandi universalem Ecclesiam. Nec minori certe gaudio Nobis fuit episcopalis vestra de catholica in Germania Ecclesiae bono et incolumitate cura ac sollicitudo, qua vehementer animati consilia in Herbipolensi conventu inter vos conferre voluistis, ut in hac tanta temporum iniquitate ac rerum publicarum conversione praesentem istarum regionum statum prae oculis habentes, ac spirituales fidelium populorum indigentias serio ac maturo examine⁷ considerantes ingeminatis studiis pro vestra sapientia in ea vel proponenda vel agenda animimum intenderetis, quibus sub Apostolicae sedis ductu conitamina, et ipsius catholicae Ecclesiae causam strenue tueri, ejusque jura libertatemque vindicare, et cleri disciplinam sedulo fovere ac instaurare, et ecclesiasticae, solidaeque adolescentium clericorum, praesertim in seminariis institutioni accurate consulere, et reliquae juventutis catholicae educationi diligenter prospicere, et impiorum conatus retundere, et christianum populum ab illorum fallaciis ac serpentium errorum contagione avertere eumque sanctissimis divinae Nostrae Religionis praeceptionibus magis magisque imbuere, ac salutaribus monitis excitare, ut in catholica unitate et fide stabilis permaneat, atque adeo immotus persistat in obedientia erga Romanum Pontificem, cui vineae custodia a Salvatore est commissa **).

Equidem, Dilecte Fili Noster, Venerabiles Fratres, hujusmodi egregii religiosissimae vestrae mentis sensus catholicis Antistitibus plane digni acerbissimum illum, quo tristissimis hisce Supremi Nostri Pontificatus et christianae reipublicae temporibus conficimur, moerorem summopere leniunt atque solantur. Dum enim de universi Dominici gregis salute vel maxime anxii ac solliciti sumus, eo potiore ac majorem de illustribus Germaniae Ecclesiis curam et sollicitudinem gerimus, quo graviora in illas ex praecedentibus etiam rerum vicibus discrimina impendere videbantur. Atque ideo pro

*) S. Cypriani Epist. 55. ad Cornel. Pont. et S. Ambros. Ep. 12. ad Damas.

***) Concil. Chalced. in Rel. ad Leonem Papam.

paterni animi Nostri in ipsas Ecclesias affectu, et Apostolici Nostri ministerii officio nihil nobis potius, nihil antiquius esse potest, quam Deo bene juvante ea omnia peragere, quae ad earundem Ecclesiarum bonum, utilitatem prosperitatemque pertineant. Itaque sacerdotalem vestrum zelum meritis laudibus efferimus, Dilecte Fili Noster, Venerabiles Fratres, qui nullis neque curis neque consiliis neque laboribus vobis parcendum esse ducitis, ut in Germaniae regionibus sanctissima nostra Religio majora in dies incrementa suscipiens magis magisque vigeat et floreat. Hac de causa vestris quoque esset in votis suprema Nostra et Apostolicae sedis Auctoritate omnium Venerabilium Fratrum Germaniae Antistitum convocari concilium, in quo iidem Venerabiles Fratres concordibus animis atque sententiis ea consilia Nostro et ejusdem sedis iudicio proponenda ac subjicienda studerent, inire, quibus et conjunctis viribus, quasi agmine facto, possint validiori modo praeliari praelia Domini et opponere murum pro domo Israel ac simul opportuna adhibere remedia, quo proprius cujusque grex ab venenatis pascuis, et perditionis sectis facilius amoveatur atque ad salutis semitas deducatur. Quamobrem enixis precibus a nobis efflagitastis, ut huic vestro desiderio occurrere velimus, cum probe noscatis, concilium idem absque Nostra et Apostolicae Sedis auctoritate nec indici nec haberi posse. Nos quidem in ejusmodi desiderio haud possumus quin demiremur ac summopere in Domino commendemus egregiam pastoralem curam, qua Dilecte Fili Noster, Venerabiles Fratres, in majorem Cleri populique Germanici spiritualem utilitatem procurandam incumbitis. Verum neminem Vestrum latet, eam nunc esse in istis quoque regionibus rerum ac temporum conditionem, ut opportunum tempus conjici haud possit, quo sollemnis ille omnium Germaniae Antistitum conventus aut ea tranquillitate haberi queat, quae in tanti momenti negotio requiritur, aut ea celeritate absolvi, qua episcopi valeant quamprimum ad proprias redire dioeceses. Quapropter etiamsi in praesenti omnium fere regionum perturbatione nihil hac super re a Nobis jam nunc statuendum existimemus, tamen futurum confidimus, ut ubi Deo bene juvante optatissima pax ac publica quies restituta fuerit, majora episcoporum concilia tranquilliori modo possint celebrari. Atque interim vel illud maxime optamus, ut quemadmodum nonnulli e vestro ordine jam coeperunt, quisque Germaniae Archiepiscopus provincialem synodum a sacris canonibus, uti optime scitis, praescriptam habeat, in qua una cum coepiscopis suffraganeis suis omni cura, industria, studio ea vel proponere vel agere connitatur, quae summopere conducant ad catholicam religionem amplificandam, ad ecclesiasticam disciplinam retinen-

dam et instaurandam, ad pietatem morumque honestatem fovendam et excitandam, ad grassantes errores radicitus exstirpandos atque vesanae incredulitatis pestem profligandam, quae luctuosissimis hisce temporibus universum pene terrarum orbem inficere et perdere tentat. Jam vero quod adinet ad dioecesanarum synodos cogendas, de quibus in iisdem litteris loquuti estis, tanta quidem, Dilecte Fili Noster, Venerabiles Fratres, prudentia polletis, ut per vos ipsi plane videatis, ea esse peculiariora in pluribus istarum dioecesium locis adjuncta, ut prudenter timendum sit, ne ejusmodi synodorum convocatio absque periculo possit haberi. Vobis enim apprime notum est, nonnullos e clero reperiri, qui in hoc potissimum temporum motu et asperitate novis pravisque rebus faventes ac sacrorum Antistitum potestatem minuere, et ecclesiasticam disciplinam subvertere, ac solutiorem vivendi rationem inducere cupientes, dioecesanarum synodos avidissime expetunt, quo vel perniciosas Hermesii aliasque pestiferas doctrinas instaurent, vel gravia excitent dissidia, vel exitiosas rei sacrae novitates insinuent et foveant. Neque ignoratis, haudquaquam deesse in Germania ecclesiasticos viros, qui subversivam, et ab Apostolica Sede, uti apprime noscitis, damnatam foventes doctrinam *) sibi in dioecesanis synodis decisivum suffragium arrogare contendunt, quique synodos ipsas ea sane mente jam diu summopere exoptant, ut cujusque proprii Antistitis auctoritate depressa sibi facilius viam muniant, ad sacrae Hierarchiae jura convellenda, ad sacri coelibatus legem dissolvendam, et alia perficienda, quae sanctissimis catholicae religionis principiis et sacrorum canonum praescripto vel maxime adversantur. Quibus quidem perversis machinationibus Apostolica Sedes omni cura obsistere haud omisit, datis quoque ad aliquos episcopos litteris. In hoc igitur rerum statu longe opportunius et salutaris fore arbitramur, ut Archiepiscopi provinciales synodos primum habeant, et cum aliis Antistitibus consilia conferant, et ea statuunt, quae ad catholicae religionis et ecclesiasticae disciplinae incolumitatem atque ad spirituale populorum bonum et dioecesium procuracionem magis in Domino expedire videantur. Ac Nobis profecto gratissimum erit, ejusmodi provincialium synodorum acta excipere, omnemque Nostram curam et auctoritatem conferre, ut vestra studia atque consilia in majorem Dei gloriam et istarum Ecclesiarum decus ac prosperitatem et in animarum salutem cedant. Postmodum vero utiliori prorsus ratione dioecesanarum synodi convocari poterunt, in quibus unusquisque episcopus ea cum suo clero ad exitum deducat, quae cum aliorum Antistitum consilio constituta, et Apostolicae Sedis auc-

*) Constit. Pii VI., Auctorem Fidei. Propos. 9. seq.

toritate fuerint corroborata. Habetis dilecte Fili Noster, Venerabiles Fratres, quae vestris gratissimis sane litteris in praesentia respondere existimavimus, atque exploratae vestrae religioni et pietati quam plurimum in Domino confisi pro certo habemus, vos divino auxilio suffultos nihil unquam intentatum esse relicturos, ut majore usque alacritate et constantia ministerium vestrum implentes, in omnibus vigilantes ac bonum certamen certantes pergatis Dei ejusque Sanctae Ecclesiae causam strenue defendere, gloriam amplificare ac simul efficere, ut fideles vobis concrediti magis in dies ambulent digne Deo per omnia placentes, et in omni opere bono fructificantes, utque sedentes in tenebris et umbra mortis, depulsa errorum caligine ad veritatis ac justitiae semitas revertantur. Nos certe haud omittemus in humilitate cordis Nostri assiduas Deo optimo maximo offerre preces, ut suae Bonitatis dona super vos propitius semper effundat, ac pastoralibus vestris curis, consiliis in abundantia divinae suae Gratiae adesse velit, quo amplissima ista Dominici agri pars vestris exulta laboribus, vestrisque irrigata sudoribus uberrimos atque laetissimos fructus justitiae in dies emittat. Ac superni hujus praesidii auspicem, et praecipuae Nostrae in vos benevolentiae testem Apostolicam benedictionem ex intimo corde profectam vobis ipsis, Dilecte Fili Noster, Venerabiles Fratres, cunctisque clericis, laicisque fidelibus vestrae vigilantiae commissis peramanter impertimur. Datum Cajetae die 17. Maji, Anno 1849. Pontificatus Nostri Anno Tertio. Pius. P. P. IX.

Ein Wort für unsern vaterländischen Missionär,

den apostolischen General-Bikar Herrn Dr. Ignaz Knoblescher, an dessen hochverehrte Gönner und Freunde.

(Eingefendet von Joseph Partel.)

Unser würdiger Landsmann, der hochbegabte und glaubensmuthige apostolische Missionär Herr Dr. Ignaz Knoblescher ist laut dem Missionsberichte in Nr. 30 und 31 dieser Zeitschrift und eines mir zugemittelten Briefes ddo. 18. Jänner l. J. an dem von der göttlichen Vorsehung ihm zugewiesenen Standpuncte angekommen, und weilt bereits seit 12. Februar 1848 in Chartum, der Hauptstadt des Landes Belled Sudan und dem Centralpuncte der gesammten den östlichen Theil Mittel-Africas bewohnenden Völkerschaften.

Gottes leitende Vorsehung hat jenen Ort gewählt, um von dort aus die Boten des heil. Evangeliums zu den verschiedenartigen Stämmen des Bahar el Asrak und Bahar el Abiad (blauen und weißen Flußes), nach den ausgedehnten Ebenen der Dschesiret Senaar und zu den freien Negerbergen Kordofan's zu senden.

Fünf muthige Glaubensboten, nämlich die hochwürdigen Mgr. Casolani, P. Kyslo, Ignaz Knoblescher, Angelo Vinco und P. Pedemonte führte die Erbarmung Gottes auf gefährvollen Wegen weithin jenseits des Wendekreises, um das himmlische Licht des alleinseligmachenden Glaubens unter Volksstämmen, bei denen es theils vor Jahrhunderten erloschen, theils noch nie gelenchtet hat, anzuzünden. Fünf volle Monate wanderten diese von Kairo dem Nilstrome aufwärts und durch Nubiens Sandwüste verachtend die Schreckbilder bezüglich des Klimas, der Menschen und Thiere, die ihnen in Alexandrien mit den gräßlichsten Schilderungen entgegengehalten wurden. Der gute Hirt, der sein Leben für Alle gegeben, geleitete sie zu den verlassenen Abkömmlingen jenes ungerathenen Sohnes, der sich durch seine Pflichtverletzung des Vaters Fluch zugezogen, um auch diese durch das Bad der Wiedergeburt einzuführen in das Erbe, das der ewige Vater ihm als Erlösungspreis übergeben.

Alle fünf apostolische Sendboten langten am erwünschten Standpuncte in Chartum am 12. Februar 1848 an. Doch dem Herrn hat es gefallen den frommen Chef dieser apostolischen Missionäre P. Kyslo, »dem in seinem vielbewegten Leben nie ein Hinderniß begegnet, das er nicht muthig überschritten,« am bereits erreichten Ziele von dieser Welt abzurufen. Herr Knoblescher verehrte in diesem frommen Manne seinen liebenswürdigen Vater, der ihn in der Propaganda zum glaubensmuthigen und unerschrockenen Missionär erzogen, ihm stets mit Rath und That an die Hand gegangen, sein Weisheitsmann auf der im Frühjahr 1846 durch Syrien und Palästina unternommenen Reise gewesen, und mit ihm auch von Chartum aus die weite apostolische Wanderung bis zum 4. Grade n. Br. hätte fortsetzen sollen.

P. Kyslo fand somit in seinem erprobten begeisterten Zöglinge Herrn Dr. Ignaz Knoblescher den würdigen Mann, dem er am Sterbebette all die Vollmachten, die er bei seiner Abreise aus Rom aus den Händen Sr. Heiligkeit des Papstes und der h. Congregation empfangen hatte, übergab, und ihn zum apostolischen General-Bikar Central-Afrika's ernannte.

Mit welchem erfreulichen Erfolge einerseits der nun dreißigjährige apostolische General-Bikar, Herr Knoblescher, seine hochwichtige Aufgabe zu lösen sich bestrebt, und welch drohende Gefahren andererseits seiner Missionsstation bevorstehen, haben die verehrten Leser dieser theologischen Zeitschrift aus dem veröffentlichten Missionsberichte ersehen.

Auf den dort dargelegten erfreulichen Erfolg hinweisend, schildert Herr Knoblescher in dem mir zugemittelten Briefe mit vorzüglich wehmüthigen Worten seine übergroße Besorgniß bezüglich der Erhaltung und Ausbreitung der nun seiner apostolischen Obfsorge anvertrauten Mission, bei dermal durch europäische Wirren theils versiegten, theils abgesperrten Hilfsquellen. Für den gewonnenen Missionsposten ganz entflammt stellt er die drin-

gende Bitte an mich, nach Kräften das Möglichste beitragen zu wollen, um die nahe bevorstehende Gefahr einer bemüßigten Aufgebung jener zu schönen Hoffnungen berechtigenden Mission in so lange fern zu halten, bis es der göttlichen Vorsehung gefalle, die abgesperrten Hilfsquellen wieder zu öffnen, oder bis die Erbarmung Gottes eine Gnadenquelle hiefür am Missionsorte selbst werden auffinden lassen.

Durch offenbare Beweise, daß jede bisher diesem unsern würdigen Landsmanne zugemittelte Opfergabe von demselben nach der Absicht Gottes im innigsten Dankgefühl gegen die Geber verwendet worden, ermuntert, und vom Bewußtsein, die Sache Gottes hiedurch zu fördern, geleitet, kann ich des innern Dranges mich nicht erwehren, noch ein bittendes Wort an die mildthätigen Gönner und Freunde unseres vaterländischen Missionärs, und ganz vorzüglich an dessen viele verehrten ehemaligen Schulcollegen, wie überhaupt an die hochwürdigen Herrn Geistlichen und andere Missionsfreunde unseres lieben Vaterlandes Krain zu richten, dieselben wollen, einerseits den erfreulichen Erfolg, und andererseits die geschilderte drohende Gefahr der obbesagten innerafrikanischen Mission sich zu Gemüthe führen, und nach Ihrem guten Herzen eine Liebesgabe auf den Altar der allgemeinen Menschenliebe legen, um solche auf dem im Missionsberichte Nr. 31 dieser Zeitschrift angezeigten sichern Wege an den apostolischen General-Bischof Herrn Knobelecher absenden zu lassen.

Es hat ohne Zweifel schon der obervähnte Missionsbericht die verehrten Leser gerührt und zu Liebesgaben gestimmt; zur That aber wird jene Stimmung, wenn sie die hier folgenden Zeilen eines im verfloßenen Jahre an einen der Gönner anher geschickten Briefes in Erwägung ziehen. Sie lauten wie folgt:

»Ich darf es Ihnen nicht verhehlen, daß es mein und meiner braven Gefährten Grundsatz sei, daß wir als unwürdige Knechte unseres göttlichen Heilandes, der durch That und Lehre die Armuth als ein Kleinod den Seinigen empfahl, in seinem Geiste und Sinne die Verkündigung seines göttlichen Erlösungswerkes beginnen müssen, ohne uns für unsern zeitlichen Unterhalt zu viel zu kümmern; handelt es sich jedoch von der Art und Weise, wie wir zur Realisirung des von der göttlichen Barmherzigkeit eingeleiteten Werkes beizutragen haben, so fühlen wir uns im Gewissen verpflichtet, wenn die Umstände es erfordern, uns in demüthiger und vertrauensvoller Bitte an die vielfältig bewährte Wohlthätigkeit unserer Glaubensbrüder in Europa zu wenden, um mit deren Hilfe unter göttlichem Beistande das zu vollführen, was unsere schwachen Kräfte nicht erschwingen können.«

»Es handelt sich nicht darum einem armen Knechte des Herrn, der in einem fremden Welttheile in Kargheit lebt, eine hilfreiche Hand zu reichen. Nein, Ihr lobenswerthes Bestreben soll mit einem viel edleren Erfolge gekrönt werden. Sie werden mit uns den Grundstein zu

einer Feste legen, die obschon klein und unansehnlich in ihrem Entstehen, doch bald ihre segensreiche Macht über den unglücklichsten und so lange mißkannten Erdtheil ausbreiten wird.«

»Afrika ist mit seinen schwarzen Bewohnern bei weitem nicht so schrecklich und menschenfresserisch, als man es sonst meint; doch will auch hier Alles seine Zeit und Geduld haben. Haben wir uns einmal in den Besitz eines sichern Punctes gesetzt, und werden wir von dort aus, wo man jetzt umkehren muß, die Reise von Neuem beginnen und fortsetzen können; so sind wir mit Hilfe Gottes des gewünschten Erfolges sicher. Klima, Menschen und Thiere, kurz Alles, was uns in Alexandrien und in Kairo mit so gräßlichen Farben geschildert wurde, daß wir fast hätten denken müssen, die Schöpfung Afrikas könne mit seinen Ugeheuern kaum von unserm lieben Herrn Gott herrühren, fanden wir weniger schrecklich, je mehr wir uns derselben näherten.« — »Ich versichere Sie, daß ich, seit wir den Wendekreis passirt, und nun bereits seit einigen Monaten in den Aequinoctial-Gegenden Afrikas umherwandern, viel Hoffnung habe, unser heil. Glaube werde hier bald festen Fuß fassen, und der Halbmond selbst nach und nach der christlichen Trophäe alle jene Gegenden abtreten, die der Islam mit Feuer und Schwert überschwemmt hat.«

»Soll mein theueres Vaterland, das liebe Krain, von der göttlichen Vorsehung auserlesen worden sein dem weitausgedehnten Europa den Impuls zu geben, den Weg für die Ausbreitung des Christenthums in Innerafrika zu bahnen, um die menschenentehrende Sklaverei zu ertöden, und der Jahrhunderte dauernden Finsterniß der Abgötterei und Rohheit den heitern Morgen christlicher Bildung und Gesittung folgen zu lassen? — Die Rathschlüsse des Herrn sind unergründlich! —«

Wohl denn, liebes Vaterland Krain! Dich hat der Herr in seiner Barmherzigkeit für sein heiliges Werk ausersehen. Aus Dir ging vor 19 Jahren der fromme Verkündiger des heil. Evangeliums, Friedrich Baraga in die fast unzugänglichen Wälder Nordamerikas, um die rohen Wilden aufzusuchen und sie zum dem Schafstalle Christi zuzuführen. Wer kann sie Alle zählen, die durch sein achtzehnjähriges Wirken in jenen vor ihm von keinem Diener des Herrn je betretenen Theilen Amerikas für das Himmelreich gewonnen? Ihm folgen wieder aus dir, liebes Krain, noch andere eben so fromme als eifrige Missionäre: Franz Pirz, Georg Godez, Ignaz Wraf, Andreas Skopez, P. Jwo Leviz; doch der Erstgenannte hatte ihnen den Weg gebahnt. — Aus dir, liebes Krain, ging nun auch der in der ewigen Stadt Rom ausgebildete und zum unerschrockenen apostolischen Missionär befähigte fromme und hochverdiente Dr. Ignaz Knobelecher hervor, von der erbarmenden Vorsehung Gottes gewählt, um in einem andern Erdtheile, dem glühendheißen Afrika das Reich Christi auszubreiten, und die schwarzen Neger — die verlassenen Chamsöhne — durch Christus mit Gott

zu versöhnen und sie dem Himmelreiche zuzuführen. Er soll in jenem großen Theils noch unbekanntem Regionen für die Ausbreitung des Christenthums andern Missionären, die ihm die Vorsehung nachzusenden beschloßen, den Weg bahnen. Du, liebes Krain wirst deinen frommen unermüthigen Sendboten unterstützen. Dafür wird der Herr dich segnen und wie bis nun auch künftighin mächtig beschützen.

Joseph Partel.

Die Redaction fühlt sich dem Hochw. Herrn Partel zu dem wärmsten Danke verpflichtet, daß er seine Stimme zu Gunsten des theuren vaterländischen Missionärs, seines Jugendfreundes, erhoben hat; war es ja doch schon vor einigen Monaten ihr sehnüchtliges Verlangen, die apostolischen Arbeiten des Hrn. Knobler dadurch zu fördern, daß sie an den Glaubenseifer und die Mithätigkeit seiner Landsleute mit der Bitte um freundliche Liebesgaben für die afrikanische Mission sich gewendet hätte. Obwohl in gegenwärtiger Zeit, wo die Noth in alle Lebenskreise eingedrungen und alle Stände mehr oder weniger berührt hat, die christliche Liebe von allen Seiten in Anspruch genommen wird, so geben wir aber dennoch der Hoffnung Raum, daß das Wort des Hrn. Partel an den Herzen der ihrer Mutter — der Kirche — treuergebenen Söhne unseres Vaterlandes nicht vergebens angeschlagen habe. Nicht nur die Priester, sondern, von ihnen zu milden Opfergaben aufgemuntert, auch die Laien werden in heiliger Liebe sich vereinen, um ihrerseits zur Ausbreitung des Reiches Gottes mitzuwirken. Sie werden denken: »Seliger ist geben, als empfangen«; keiner wird engherzig fragen, was er für einen Vortheil davon haben werde, weil er überzeugt ist, daß jedes Gut, dessen der Mensch um Christi willen sich entäußert, im überreichlich vergolten wird. »Sieh,« sagte Petrus zum Herrn, »wir haben Alles verlassen, und sind Dir nachgefolgt, was wird uns denn dafür werden? Jesus aber antwortete: Ein Jeder, der sein Haus, seinen Bruder oder Schwester, Vater oder Mutter, Weib, Kinder oder Acker um meines Namens willen verläßt, der wird es hundertfältig wieder bekommen (schon hienieden), und das ewige Leben besitzen.« — Das Hochwürdigste F. B. Ordinariat ist bereit, die anzuhoffenden frommen Liebesgaben dem Missionär Hrn. Knobler nach Chartum zu übermitteln; diese können deshalb unmittelbar an das Hochwürdigste F. B. Ordinariat eingeschendet oder der Redaction dieser Zeitschrift übergeben werden, welche auch mit Freuden, wenn es verlangt werden sollte, die Namen der wohlthätigen Spender veröffentlichen wird. Bereits hat ein bekannter Missionsfreund und alter Gönner des Hrn. Knobler, der hochw. Hr. Dechant von Obergörzsch, eine Summe zu diesem Zwecke dem Hrn. Partel anvertraut. Wolle Gott die Herzen der Seinigen berühren, daß dieses Beispiel recht viele Nachahmer finde!

Münster 14. Aug. Der westph. Merkur enthält nachstehendes Schreiben des Papstes Pius IX. an den Bischof Johann Georg:

Ehrwürdiger Bruder, Heil und apostolischen Segen! Aus Deinem sehr freundlichen Schreiben vom 14. Mai entnehmen wir, mit welcher tiefer Betrübnis Du, Ehrwürdiger Bruder, zugleich mit Deinem Clerus und dem gläubigen Volke erfüllt worden bist wegen des sehr traurigen Umschwunges Unserer Angelegenheiten, und mit welchem Eifer dort ohne Unterlaß inbrünstige Gebete dem gütigen Gott für Unsere Erhaltung dargebracht werden. In der That kann bei der so großen Verdorbenheit der Zeit, und bei der Herrschaft ruchloser Menschen zur Beseitigung der Bitterkeit Unserer Schmerzen nichts kräftiger wirken, als die Erkenntnis, wie gar Viele es noch allenthalben gibt, welche unter Gottes Beistand den schlechten Rathschlägen feindseliger Menschen ihre Ehren verschließen, den trügerischen Irrlehren gegenüber in dem Bekenntnisse der katholischen Wahrheit standhaft beharren, dem Stuhle Petri fest anhängen, und ihren Ruhm darin finden, dem Nachfolger des Apostelfürsten, dem römischen Papste, Gehorsam und Ehrfurcht zu erweisen. Obschon Wir nun aber sehr dankbar sind für das reichliche fromme Geschenk, welches Du, Ehrwürdiger Bruder, und die Dir anvertrauten Gläubigen Uns zu senden bemüht waren, so können Wir uns dennoch nicht verhehlen, daß jene Freigebigkeit Unserem väterlichen Herzen zu nicht geringer Beängstigung gewesen ist, da wir nämlich fürchten, daß Ihr, indem Ihr Eurer Liebe gegen Uns zu viel nachgegeben, dieses nur zu Eurem großen Nachtheile gethan habt. In dem Wir nun sowohl Dir als den Dir anvertrauten Gläubigen den größten Dank sagen, zweifeln Wir nicht im Geringsten, daß Du zugleich mit den Gläubigen fortfahrest, Gott, der reich ist in seinen Erbarmungen, zu bitten und anzuflehen, daß er seine heil. Kirche aus den Stürmen, von welchen sie jetzt umhergetrieben wird, errette, und sie durch die Siege ihrer Söhne vermehre und verherrliche. Wir unterlassen nicht, den gütigsten Herrn demüthig zu bitten, daß er mit dem Reichthume seiner göttlichen Gnade Dir immer gnädig beistehen möge, und daß er Deine Hirtenfürsorge und Arbeiten segne, damit die Deiner Wachsamkeit anvertrauten Gläubigen mit immer freudigerem Muthe auf dem Wege des Herrn wandeln. Als den Vorläufer dieses Schutzes von oben, und als Unterpfand Unsers besondern Wohlwollens gegen Dich ertheilen Wir mit der innigsten Zuneigung des Herzens Dir, Ehrwürdiger Bruder, und allen geistlichen und weltlichen Gläubigen Deiner Kirche sehr gern den apostolischen Segen.

Gegeben zu Gaeta, den 28. Juni ist Jahre 1849.
Im dritten Unsers Pontifikats. Pius P. P. IX.

Berichtigung. In der »Theol. Z.« Nr. 35, S. 288. Sp. 2, 3. 14. lies: »agitata vita« statt »agitavit«.